

erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — "  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "

Alle die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankierte Briefe nicht an-  
genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin:** Hamburg, Paris; Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einschreiben 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnement-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözy, Kaufmann, Szabóegasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 210. Sermannstadt, Samstag den 12. September 1903. 119. Jahrgang.

## Die Krisis in Serbien.

Herr Peter Karagjorghevič, der jetzt seit einiger Zeit sich an dem in Belgrad nicht unbedenklichen Spiel mit „Krone, Scepter und Stern“ ergeht, muß zur Zeit viel Verdrießlichkeiten erleben. Da war's in Genf und vordem in Zürich gemüthlicher. Als serbischer Kronpräsident hatte er da auch in der demokratischen Schweiz eine ganz behagliche Stellung, war frei von Regierangs-, frei auch von Nahrungs- sorgen und konnte in philosophischer Gelassenheit, die durch einen Zufluß von Schandenfreude noch reizvoller wurde, zuschauen, wie der Letzte aus dem feindlichen Herrschergelecht der Obrenovic sich selbst und sein Land zugrunde richtete. Ihm war längst bekannt, daß die Stimmung im Heere gegen den würdigen Liebhaber der gekrönten Dirne Draga immer drohender wurde. Er wußte auch, daß eine starke Militärpartei ihn selbst auf den Thron setzen wollte. Ein Königsdiadem hat auch stärkere Charaktere, als es Herr Peter Karagjorghevič augenblicklich ist, aus dem moralischen Gleichgewicht gebracht. Er rechnete auf das Wohlwollen des Caren bei einer etwaigen Thronbesteigung und so ließ er sich denn mit den verschworenen Hochverräthern ein. Mit einer Absetzung des letzten Obrenovic hätte er zudem nur Wiederergeltung für die unzähligen Gemalthaten geübt, die dieses unselige Haus seiner Familie zugefügt. Wir nehmen noch immer zu Ehren des jetzt regierenden Karagjorghevič an, daß ihm von dem geplanten Königsmord nichts bekannt war und daß er nur mit Verbannung oder Einferkerung der damaligen Machthaber in Belgrad rechnete. Inzwischen drängten aber die Ereignisse in Serbien zur Katastrophe. Die Parteigänger der Obrenovic und Lunjewitsa planten einen Staatsstreich, Zuerkennung des Thronfolgerechts an die Verwandten der Draga, Gefangenlegung der Häupter der militärischen Fronde, Verfassungsänderung im absolutistischen Sinne. Es war Gefahr im Verzuge, und so beschloßen die Verschworenen, das Präsenze zu spielen. In der Nacht vom 10. zum 11. Juni wurde nicht nur das Königspaar, sondern auch die männlichen Anverwandten der Königin und die Hauptwürdenträger des Konal niedergemetzelt und Peter Karagjorghevič zum Könige ausgerufen.

Der Präsident opferte die Ruhe und die Behaglichkeit seines bisherigen Lebens als Privatmann und nahm die Krone an. Hier aber beginnt schon die tragische Schuld des neuen Königs. Er hätte wohl die Königswürde annehmen dürfen, falls sein entschuldigbarer Ehrgeiz ihn dazu trieb und falls er sich zum Herrscheramt berufen glaubte, er hätte aber von vornherein erklären müssen, daß er die Krone nicht in einem Lande tragen wolle, in dem die Königsmörder frei umherliefen. Peter beging den schweren Fehler, daß er den Königspurpur von den Mördern seines Vorgängers direct oder doch wenigstens aus den Händen einer Volksversammlung entgegennahm, die ganz unter dem Einfluß der Schreckensherrschaft dieser Hochverräther stand. Er hätte, wie es ihm die Haltung der Mächte nahe genug legte, erst die Sühne des schrecklichen Verbrechens vom 11. Juni fordern sollen, ehe er in Belgrad einzog, und konnte oder wollte er diese Sühne nicht erzwingen, hätte er dem Throne lieber entlagen sollen. So ging das Unheil aber seinen Lauf. Peter setzte sich die blutbesudelte Krone, auf der der Fluch des hingeschlachteten letzten Königs lag, auf's Haupt, er bestrafte die Mörder nicht nur nicht, sondern bevorzugte sie, wo er nur konnte, bedachte sie mit Ehrenstellen und setzte seine Umgebung aus den Persönlichkeiten der Hauptverschworenen zusammen. Die Mächte, die in Serbien am meisten interessiert sind, begünstigten sich mit einer diplomatischen Verwahrung gegen diese Verhöhnung aller Gerechtigkeit. Das Land schien ja mit der That der Mörder einverstanden. Das Heer erklärte sich angeblich solidarisch mit den Verschworenen und nach den, von der Censur der neuen Herren zurechtgestuften, Telegrammen, die nach Westeuropa gelangten, lebte in Serbien Alles auf und feierte die Befreiung von den Tyrannen als Volksfest. Man hätte es ja für richtiger gehalten, wenn

die Königsmörder aus eigener Entschließung ihren Abschied genommen und sich den ordentlichen Gerichten zur Verfügung gestellt hätten. Sie wären ja doch mit milden Strafen davongekommen und Peter hätte sie sehr wohl nach einiger Zeit begnadigen können. Inzwischen die Herren Verschworenen waren nun eben keine Helden, sondern nichts weiter, wie Mordgesellen; sie blieben und liebten sich die Abscheulichkeiten der Belgrader Schreckensnacht von dem Mann bezahlen, dem sie den Weg zum Thron freigemacht.

Jetzt sieht man, daß die öffentliche Meinung Europas damals schmählich getäuscht ist und daß Serbien durch die Beisetzung Alexander's erst recht in Unruhe und neue Revolutionen gestürzt ist. Es nützt nichts, daß man, um kommenden Staatsstreich vorzubeugen, die ganze Sippe der Obrenovic mit allen ihr Verschwägerten und Verwandten mit Stumpf und Stiel ausrottete. Nach den ewigen Gezeiten der Gerechtigkeit konnte die furchtbare That vom 11. Juni nur fortzeugend Böses gebären, und an Peter selbst scheinen die Nachgöttinnen ihr Werk beginnen zu wollen.

Der schwere Fehler, den Karagjorghevič beging, als er sich zum König von Morde's Gnaden machen ließ, ward ihm zum Verhängniß. Er ist jetzt nur noch ein Werkzeug in der Hand dieser gewissenlosen, raub- und herrschgierigen Soldateska, und da er sich zum Spießgesellen der Mächte und Genossen machte, verdichtete sich im Volke der Argwohn, daß der König doch auch selbst an den Vorbereitungen zur Mordnacht theilhaftig gewesen. Die Ruhe im Heer und Volk nach dem Junitage war nicht, wie man zuerst annehmen wollte, eine Folge der Genugthuung der Nation über die Befreiung von Alexander's Mißregierung, sondern nur eine durch die Schreckensherrschaft erzwingene Bewegungslosigkeit der Massen. Jetzt, wo das Entsetzen zu weichen beginnt, besinnt sich der bessere Theil des Heeres auf sich selbst und verlangt Ausstoßung der Königsmörder aus dem Officierscorps. Jetzt zeigt sich, daß nur ein kleiner Theil der Armee auf Seiten der Königsmörder stand, und auch durch die Massenverhaftung der anders denkenden Officiere läßt sich die Thatfrage nicht aus der Welt schaffen, daß Serbien am Vorabend eines Militäraufstandes zu stehen scheint. Von 1300 serbischen Officiere sind 900 Gegner der Verschwörung. Jetzt rächt es sich, daß der König um den Preis der Krone sich zu einer Marionette in der Hand der Mörder vom 11. Juni machen ließ, dieser Officiere, die von dem überwiegenden Theil der Armee und des Volkes nicht mehr der Ehre für würdig erachtet werden, dem Heere anzugehören. Schon hört man von offenem Widerstand höherer Commandoführer gegen die Befehle Peter's I., einige Regimente fangen an, zu meutern, gegen den König selbst soll bereits ein Mordanschlag verübt sein.

Eine Rettung bleibt vielleicht noch der Regierung: sie kann die innere Revolution durch einen Krieg nach außen ablenken. Es ist nicht unmöglich, daß Peter dadurch seine Krone zu retten sucht, daß er sich in den Zustand der Balkanvölker mit hinweisen läßt. Er wälzt damit eine neue schwere Verantwortung auf sich, denn Serbien kann durch einen Feldzug kaum etwas gewinnen, nicht einmal Ruhm, da kriegerische Vorbezüge ihm bisher hartnäckig verweigert sind und wohl auch verjagt bleiben werden. Es kann aber Vieles, wenn nicht Alles verlieren, vor Allem seine Freiheit und Unabhängigkeit. Das Thronchen der Karagjorghevič würde dabei zuerst in die Luft fliegen.

Herr Peter ist nicht zu beneiden in einer Gesellschaft, die sich kaum die Hände vom Blut seiner Vorgänger gereinigt, als Herrscher eines Volkes, das vor dem Bürgerkriege steht, zwischen Nachbarstaaten, die mit Handfärbung und Dynamit den ganzen Balkan in Asche und Trümmer legen und aus einem Meer von Thronen und Blut eine neue südlavische Staatenwelt aufgehen lassen wollen. Dazu ist die serbische Staatscasse leer und dem König selbst borgt auch Keiner mehr was. Herr Peter mag in dem von den Folgen des Gemetzels, der Plünderungen und Verwüstungen durch die heldenhafte Verschworenen zur Noth wieder gereinigten Königskanal sechshunderttausend gen Westen blicken, das Land der Schweizer mit der Seele juchend.

## Internationale Friedensconferenz.

Wien, 8. September.

Gestern Vormittag fand im Abgeordnetenhause die Eröffnungssitzung der interparlamentarischen Konferenz statt. Der Vorsitzende Plener begrüßte alle fremden Gäste herzlich und erklärte, die österreichische Gruppe sei stolz darauf, daß die Konferenz in Wien tage. Der Redner hob sodann den Fortschritt hervor, welchen der Gedanke der internationalen Schiedsgerichte gemacht habe. Die öffentliche Meinung arbeite beständig in diesem Sinne, wie die jüngste gegenseitige Annäherung der englischen und französischen Parlamentarier beweise. Und wenn diese Konferenz einen Theil dazu beitrage, um diese Entwicklung zu beschleunigen, so werde sie ein gutes Werk geleistet und sich um den allgemeinen Fortschritt der Völker verdient gemacht haben. Der Redner begrüßte sodann den Minister-Präsidenten Dr. von Koerber, den italienischen Vorkämpfer, den spanischen Vorkämpfer, den mexicanischen Gesandten und den Bürgermeister von Wien.

Bei Beginn der Sitzung wählte die Konferenz durch Zuzug Plener zum Vorsitzenden; ferner zu Vizepräsidenten den Grafen Apponyi-Ungarn, Vernaert-Belgien, Firich-Deutschland, Horst-Norwegen, Labiche-Frankreich, Stanhope-England.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber ergriff hierauf, mit Beifall empfangen, das Wort und führte aus, Kriege, welche nur auf Eroberung fremder Ländergebiete abzielten, würden in unserer Zeit nicht mehr gutgeheißen. In der civilisirten Welt seien die Staatsoberhäupter die besten Anwälte des Friedens, wie ja von einem großherzigen Monarchen jene Konferenz vorgeschlagen worden sei, welche ein Friedensgericht für alle Staaten errichten wolle. Allein die Keime der Kriegsdrohung lägen auf dem Grunde des Völkerebens. Nicht mehr das Geschick eines Einzelnen, aber die Ehre eines ganzen Volkes sei im Stande, alle Leidenschaften aufzukuteln. Die Aufgabe der Machthaber sei nicht nur, die Ehre eines Volkes nicht anzutasten. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen) Alsdann seien auch andere Interessen im Stande, Konflikte herbeizuführen; doch die fortschreitende Cultur mildere dies. Selbst die Sorge unseres Jahrhunderts, die sociale Frage, verliere ihren convulsivischen Charakter, und werde zu einem friedlichen Streite. Die lange Reihe von Anlässen zum Kriege, die aus der Eigenart der Völker, aus der Verschiedenheit der Interessen der Staaten u. s. w. abgeleitet seien, verminderten sich immer mehr. Es sei ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit, daß die kleinen Staaten in ihrer Existenz niemals so gefährdet waren, wie jetzt, ob man ihnen die Rolle eines Puffers zuweist, welcher einen Zusammenstoß der großen Staatswagen hintanhaltend solle, oder ob, wie Redner geneigt sei, zu glauben, ihrer Selbstständigkeit jetzt voller Respekt entgegengebracht werde. Lebensfalls dürfte dieser Zustand als ein vollwertiger Beweis der Friedensliebe der Mächte ausgenommen werden. Wenn auch Jeder von uns, wenn das Unabänderliche geschehen müßte, in heißem Gebet den Sieg seines Vaterlandes erleben würde, immer winkt uns der holde Schein des Friedens als das beste Licht für die Menschheit. Wir brauchen den Frieden für die auf Sturmesflügeln dahineilende, menschliche Cultur. Ihre Gesellschaft will den Frieden; ich beglückwünsche Sie dazu!

Der Minister schloß: Ich will hinzufügen, daß diese Monarchie stets ein Reich des Friedens gewesen ist. Sie zog nie das Schwert, wenn sie nicht herausgefordert wurde; sie begann nie einen Krieg aus Ländergier oder aus Eroberungslust. Alle ihre Völker liebten immer den Frieden. Ueber sie aber waltet ein Herrscher, dessen Ruhm als Friedensanwalt überall verkündet wird, dessen weitem Rath Alle gern folgen, und der ein Friedensbringer ist. (Lebhafte Beifall.) Beurtheilen Sie das Reich nicht nach den häßlichen Zwistigkeiten, die sich aus seiner inneren Structur ergeben, aber seine Macht nicht zu erschüttern vermögen; beurtheilen Sie es vielmehr nach seiner Friedensliebe, und

## Feuilleton.

**Von Geschlecht zu Geschlecht.**  
Roman von Emilie Berger und Eva v. Debschik.  
(61. Fortsetzung.)

Die Kleinbahn hielt in Herbau, und Rottner und der Baron legten die kurze Strecke von der Haltestelle bis zum Schloß fast im Laufschrift zurück.

Lautlose Stille herrschte in den hohen Corridoren. Alle Klingeln waren abgestellt, und die Dienerschaft schlich nur durch das Haus.

Jetzt standen sie vor der Thür des Krankenzimmers. Auf das leise Klopfen Rottner's erschien die Pflegerin.

„Der Vater der Frau Baronin. Darf er sie sehen?“

„Gewiß; denn sie ist noch bewußtlos.“

Die Schwester trat zurück, und die beiden Herren schritten über die Schwelle.

Im Zimmer waren die Vorhänge geschlossen, aber das Auge gewöhnte sich bald an das Halbdunkel.

Rottner hatte den Baron unter den Arm gefaßt und führte ihn an das Krankenlager. Blankenberg sank erschüttert in einen Sessel neben dem Bett und stieß einen ächzenden Laut aus. War das seine Tochter, welche hier zum Schatten abgezehrt, so krank, so elend vor ihm lag?

Da schlug eine Uhr. Die Schwester goß Medicin in einen Vössel und reichte ihn der Kranken, die auch geduldig einnahm; dagegen weigerte sie sich, etwas Anderes, als klares Wasser zu trinken.

Als ihr die Schwester ein Glas Himbeer-Rimonade bereite und es der Kranken an die Lippen hielt, stieß sie mit einer heftigen Bewegung das Glas fort.

„Es ist Blut!“ schrie sie mit schriller Stimme.

Die Schwester legte das Thermometer in die Achselhöhle und schüttelte bedenklich den Kopf. Es wurden Eisbeutel auf den Kopf der Kranken gelegt, denn die Kranke wurde unruhiger.

„Tante Lena, stirb nicht, um Gottes willen nicht, sonst bin ich ja ganz allein!“ Dann verlor sich die Stimme in unverständliches Murmeln. Blankenberg saß mit gerungenen Händen vor dem Bett. Da wurde nebenan eine Kinderstimme laut; Rottner berührte die Schulter des Barons und zeigte auf die Thür des Nebenzimmers, aus welchem der Laut gekommen war. Hierauf öffnete er und ließ den Baron vorantreten, dem sich ein lieblicher Anblick darbot.

Ein allerliebster Knabe saß auf einem Teppich und spielte vergnügt mit seinem Pferdchen.

„Baron, Ihr Enkel, Alfred von Holten, gewöhnlich Fred genannt,“ sagte Rottner, das Kind vorstellend, das gesund und kräftig war und mit lachenden Augen in die Welt schaute.

Blankenberg gingen die Augen über, er nahm den Knaben auf den Arm.

„Ich bin Dein Großvater, mein lieber Junge. Fred, sage einmal Großpapa.“

„Da!“ wiederholte das Kind. Blankenberg aber drückte es an sich, und ein unterdrückter jubelnder Laut entrang sich seinen Lippen. O, Gott, wie konnte das Leben schon werden, wenn seine Tochter gewesen könnte! Er kannte ja ihre Lebensschicksale noch nicht. Da traten die Ärzte herein. Sie hatten schon von der Schwester gehört, daß Baron Blankenberg angekommen sei.

Dieser streckte ihnen flehend die Hände entgegen:

„Retten Sie mein Kind, meine Herren, suchen Sie, es mir am Leben zu erhalten.“

Die Ärzte suchten die Achseln.

„Was Menschenmacht vermag, ist geschehen. Das Leben der Frau Baronin steht in Gottes Hand. Vermuthlich wird diese Nacht die Entscheidung bringen. Wir leben einer Krisis entgegen.“

Damit mußte sich Blankenberg zufrieden geben.

Die Kranke lag in unruhigem Schlummer. Unaufhörlich flüsterte sie; doch nur ab und zu war ein Wort, ein Ruf zu verstehen. Die Ärzte beriethen lange.

Unterdessen hatte Rottner den Baron auf das für ihn bestimmte Zimmer geführt. Er wollte ihn bereden, nach der Fahrt und der Aufregung etwas zu genießen; aber Blankenberg nahm nur ein Glas Wein und verlangte dann hinaus in's Freie. Die Zimmerluft erstickte ihn. Rottner willfahrte ihm, und nun schritten die beiden Männer unter den Bäumen auf und ab, und der Baron erfuhr von den Lebensschicksalen seiner Tochter so viel, wie Rottner selbst wußte.

Es war tiefe Nacht. Hedwig, die bis jetzt in unruhigem Schlaf gelegen, richtete sich plötzlich in die Höhe. Sogleich reichte ihr die Schwester eine Medicin und wollte sie bereden, sich wieder in die Kissen zurück zu legen. Sie schüttelte heftig den Kopf, dann sprach sie:

„Nein, ich muß fort. Um elf Uhr hält Vater Jakob mit dem Wagen an der Gartenpforte. Noch dieses Plaid tragen sie hinunter. — O, Gott, die Gendarmen — sie werden ihn finden — gefesselt durch jene Thür bringen — nein, — er ist entkommen — Gott sei Dank! Ah! — der Wagen, — er ist gerettet — — —“

Ihre Fieberträume sprangen auf einen anderen Gegenstand über.

„Gott erhalte mir mein Kind! Nicht schneiden, Doctor! — mein süßes Herz. — O, Heinrich!“ flüsterte sie leise, fast unverständlich — „es ist Sünde — und vergib uns unsere Schuld. — — — Mein Kind will ich leben, — wo ist es? — Ist es auch todt — wie sein Vater? — — — Su! — das ist Blut — nehmt doch das Blut fort! — — —“

Der arme unglückliche Vater saß während dieser Fieberphantasien neben dem Bett und versuchte, mit geflüsterten Worten sie zu beruhigen. Sein Herz zog sich krampfhaft zusammen, er dachte an all' das Traurige, das Entgehlige, das seine Tochter in so jungen Jahren bereits erfahren. Hätte wohl sein armes Weib den Anblick einer solchen Qual ertragen können? Von diesen Gedanken hingenommen, seufzte er unbedenktlich: „Johanna, — Johanna!“ — — —

Hermannstadt, 11. September.

Sie werden ihm den ersten Preis unter den Friedens-Nationen einräumen. Erheben Sie den Blick zu unserem allergnädigsten Herrn, Sie werden eine Friedenskrone über seinem Haupte erstrahlen sehen und werden ihn einen Friedenskaiser nennen. Ich heiße Sie im Namen der österreichischen Regierung herzlich willkommen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Händelklatschen.)

Der italienische Botschafter, Graf Nigra, bezeichnete in seiner Ansprache die Haager Konferenz als das größte Friedensergebnis des abgelaufenen Jahrhunderts und betonte das große Interesse Italiens, das als erstes Land die Haager Gerichtsclausel in die internationalen Verträge aufgenommen habe, für die Arbeiterkonferenz.

Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Der Bericht-erstatler der holländischen Gruppe, Bajer, berichtete über den Antrag dieser Gruppe, betreffend die Auslegung des Artikels 27 der Haager Konferenzbeschlüsse, der den Signatarmächten die Pflicht aufträgt, im Falle eines Conflictes zwischen zwei oder mehreren Staaten, diese daran zu erinnern, daß ihnen das Schiedsgericht in Haag offen steht. Der Resolutionsantrag wünscht, daß die Signatarmächte so viel als möglich sich in's Einnemehmen setzen, um gemeinsam und in der practischsten Weise diese Pflicht zu erfüllen.

Gobat-Schweiz berichtete über die Einführung der Schiedsgerichtsclausel in alle Handelsverträge, ferner über die Auslegung der Artikel 2 und 3 der Haager Convention über die friedliche Beilegung internationaler Conflictse und beantragte in dieser Hinsicht eine Resolution, wonach die guten Dienste eines Staates niemals als ein unfreundlicher Act betrachtet oder zurückgewiesen werden dürfen.

Berichterstatter Bernaert-Belgien berichtete eingehend über die Herstellung der Beziehungen zwischen der panamerikanischen Union und der interparlamentarischen Union, wie über die Wiederaufnahme der Verhandlungen der Haager Konferenz, und beantragte eine Resolution, in welcher der Wunsch ausgesprochen wird, daß die von der Haager Konferenz einer späteren Prüfung vorgehaltenen Fragen, darunter die Fragen betreffend die Neutralität und Einschränkung der bewaffneten Macht, sobald als möglich von einer neuerlichen Konferenz in Verhandlung gezogen werden. Hierauf wurde die Verhandlung abgebrochen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 11. September.

Die oppositionellen Abgeordneten sind noch immer in nur sehr geringer Anzahl in der Hauptstadt anwesend. Nichtsdestoweniger fanden sich am 9. d. Abends im Clublocal der Kossuth-Partei Johann Tóth, Alexius Papp, Julius Veklay, Dionys Sebeis, Joltan Papp, Jozef Veres, Alós Molnar, Madar Reich und Georg Sturman an ein. Diese besprachen in ganz unverantwortlicher Form die Einberufung des Abgeordnetenhauses. Mehrere der Anwesenden sprachen sich gegen die Einberufung aus, weil durch eventuelle längere Debatten im Hause der Regierung die Möglichkeit geboten würde, das Abgeordnetenhaus durch ein königliches Rescript zu vertagen, womit dann die Möglichkeit der Einberufung des Hauses in wirklich dringenden Fällen vollständig abgeschnitten wäre.

Die Arader „Tribuna Poporului“ hat bekanntlich jüngst einen heftigen Artikel veröffentlicht „gegen die Velleitäten in Ungarn“ hinsichtlich der nationalen Forderungen und insbesondere der ungarischen Commando-Sprache und dabei ausgeführt, daß die Rumänen zur Bekämpfung dieser „ungarischen Unverschämtheit“ zum äußersten entschlossen sind. Ein Berichterstatter eines Großwärdener Blattes hat nun Veranlassung genommen, einen der Führer der Rumänen, Vasul Mangra, nach seiner Ansicht über diese Erklärung der „Tribuna Poporului“ zu befragen. Mangra erklärte dem Berichterstatter, wie aus Großwärdener berichtet wird, daß er den Standpunkt der „Tribuna“ unbedingt verurtheile, denn die Aufgabe und die Pflicht der Rumänen sei es, in diesen schweren Zeiten ehrliebe Annäherung an die Ungarn zu suchen und zwischen gleichgestellten, wenn auch verschiedenen Nationalitäten angehörenden Bürgern des souveränen ungarischen Staates nicht Zwietracht zu stiften. Er sei überzeugt, daß die ganze rumänische Intelligenz der gleichen Ansicht sei.

Da richtete sich Hedwig jäh in die Höhe. „Wer ist hier? Wer nannte den Namen meiner Mutter?“ Blankenberg legte beschwichtigend seine Hand auf die der Kranken, die andere auf ihre Stirn. Hedwig sah nach dieser Hand und drückte sie fester an ihren Kopf. „Ah! Wie süß!“ Und ihre feberbeigigen Hände umschloffen die kühle Männerhand und die zuckenden Bewegungen wurden schwächer. „Johanna, hilf Deinem Kinde!“ betete Blankenberg. Da ging es wie ein leises Lächeln über die Züge der Kranken. „Johanna, — Mutter —“ flüsteren ihre Lippen, dann legten sich die Lider über die nicht mehr so starr blickenden Augen, und nach kurzer Zeit war sie eingeschlafen. „Gerettet!“ flüsterte die barmherzige Schwester.

„Gerettet!“ wiederholten die Ärzte am nächsten Tage und gaben weitere Verordnungen; vor allen Dingen mahnten sie, jede Aufregung zu verhüten, die leicht einen Rückfall zur Folge haben könnte. Aus diesem Grunde durfte Hedwig noch nichts von der Heimkehr ihres Vaters erfahren, so schwer es Blankenberg auch wurde, seinem Kinde fern bleiben zu müssen. Er kam nur verstoßen an ihr Lager, — doch wußte er jetzt, sie würde ihm erhalten bleiben. Einstweilen hatte er Erjas an Hedwig's Sohn; das Kind war ihm in einer Weise anhänglich, die ihn tief rührte und zugleich stolz machte. Am liebsten war Fred immer um Blankenberg, und „Dpa, Dpa“ konnte man ihn den ganzen Tag rufen hören. Durch den Kleinen wurde auch früher eine Entdeckung herbeigeführt, als beabsichtigt war. Einige Tage, nachdem die Wendung zur Besserung eingetreten war, verlangte Hedwig nach ihrem Kinde. Es wurde gebracht, rosig und frisch, aber seltsam, es strebte bald von ihr fort. Sie war noch zu kraftlos, um es längere Zeit um sich haben zu können. Darum fiel ihr das Verlangen des Kindes nicht auf. Aber eine Woche später, als sich ihre Kräfte schon ein wenig gehoben hatten, blieb die Verbindungshür zwischen dem Kranken- und dem Kinderzimmer auf, damit Fred dann und wann an Mama's Bett kommen konnte. Heute schien er sich bei ihr ganz niederlassen zu wollen; denn er hatte fast alle seine Spielsachen in einen Wagen gepackt und zog diesen über die Schwelle. Jetzt fing er an, auszupacken. Jedes einzelne Stück brachte er zur Mutter, entweder er stellte es auf den Stuhl, der vor dem Bett stand, oder er legte es auf die Bettdecke. Und was gab es da nicht Alles: Eine Arche Noah, ein Pferd, ein Kaninchen, eine Jagd und Bleisoldaten. Hedwig sah der Geschäftigkeit des Kindes mit glücklichem Lächeln zu, aber wieder und immer wieder trippelten die kleinen Füße nach dem Nebenzimmer, und jedesmal brachte er etwas Anderes an. Was war das jetzt? Ein altes Petschaft, das ihr seltsam bekannt vorkam. Wo und wann hatte sie es gesehen? Doch sie war noch zu schwach, um nachdenken zu können. Und abermals kam Fred mit einer ganzen Schürze voll von alten, abgenutzten Sachen, die er vor ihr ausbreitete — da, — eine abgegriffene Cigarettenschale, da — eine verbeulte, goldene Taschenuhr und da — ein stark benutztes, zugeklappertes Taschenmesser. Und schon wieder liefen die kleinen Füßchen nach dem Nebenzimmer. (Fortsetzung folgt.)

In der am 9. d. stattgehabten Sitzung des Karlsbader Stadtverordneten-Collegiums wurde eine vom Bürgermeister Dr. Schäffler beantragte Resolution einstimmig angenommen. In der Resolution protestirt das Collegium entschieden gegen die Zurückbehaltung der Mannschaft des dritten Jahrganges und sieht darin eine Maßregelung der Bevölkerung der diesseitigen Reichshälfte für Vorgänge, die eine rein interne Angelegenheit Ungarns bilden. Die Resolution fordert die schleunigste Einberufung des Reichsraths, um den Verhältnissen, die auch für die wirtschaftliche Ordnung äußerst kritisch sind, ein Ende zu machen.

In Ehrudim kam es am 9. d. bei einer Wählerversammlung zu argen Ausschreitungen zwischen Jungzechen und Agrariern. Die beiden Parteien gerieten aneinander. Es fielen Schimpfworte, wie „Diebe, Gauner“. Schließlich artete der Tumult in eine regelrechte Schlägerei aus, so daß der Regierungs-Commissär die Versammlung auflösen und die Wache die Versammelten zerstreuen mußte.

Wie der „Vorwärts“ mittheilt, hat das Kammergericht, das auf die Beschwerde des Redacteurs Leid dessen Verhaftung beschloß, in dem hierauf bezüglichen Actenstücke ausdrücklich betont, daß die confiscirten Notizen über die Kaiserinsel als Majestäts-Beleidigung betrachtet werden können.

Die Redaction des „Vorwärts“ veröffentlicht abermals eine Erklärung zur Affaire Bebel. Auch eine Zulebung Bernsteins über die Vizepräsidenten-Frage sei abgelehnt worden. Bernstein habe sich bei der Preß-Commission beschwert, diese habe aber dem „Vorwärts“ Recht gegeben und darauf habe sich Bernstein gefügt. Weiter bemerkt das Blatt gegen Bebel: Es ist der erste Grundtag der Demokratie, nach sachlichen Erwägungen ohne Ansehen der Person Entscheidungen zu fällen. Ein Redacteur des „Vorwärts“, der nicht nur ein socialistisches, sondern auch ein demokratisches Blatt ist, konnte also in seinen Entschlüssen keinen Augenblick der Person des Einbersenders einen entscheidenden Einfluß einräumen. Es sei zu hoffen, daß nicht auch dieses stolze demokratische Prinzip der Revision verfallen werde.

König Peter entsandte einen Courier an den Czaren mit der Bitte, daß die vom Czaren verfügten Maßregeln gegen das serbische Officierscorps aufgehoben werden. König Peter erblühte in der Hoffortsetzung der serbischen Officiere die Ursache für die Revolte seiner Armee und glaubt, daß er ohne Aufhebung dieser Maßregel seine Mission nicht erfüllen könne. Der König soll sein Weiterverbleiben auf dem serbischen Thron von der Entscheidung des Czaren abhängig gemacht haben.

Die „Politische Correspondenz“ meldet unter dem 9. d. M. aus Sophia: Die Auflösung der Sobranje bedeutete eine bemerkenswerthe Ueberschätzung für das ganze Land. In Anbetracht der Zunahme der kriegerischen Stimmung unter der Bevölkerung, welche unter dem Eindruck der einzelnen mit terroristischen Mitteln erzielten Erfolge des macedonischen Aufstandes einen ersten Conflict mit der Türkei für unausweichlich hielt, neigte man weit eher zur Ansicht, Fürst Ferdinand werde die Kammer-Auflösung verweigern, da Neuwahlen unter der drohenden äußeren Gefahr große Schwierigkeiten böten, dagegen die Bildung eines Coalition-Gabinetes anstreben. Die rasche Lösung, welche Fürst Ferdinand mit seinen vollzählig in Curinograd verammelten Ministern traf, kann daher unverkennbar als ein Anzeichen dafür angesehen werden, daß Bulgarien entgegen der oberflächlichen Strömung und der Bemühungen der Macedonier, das Fürstenthum in einen Krieg mit der Türkei zu verwickeln, auf der Friedensbahn verbleiben wolle. Die Auflösung der Kammer, die damit verbundene Befestigung des Cabinetes Petróff, dessen Programm die friedliche Verständigung mit der Türkei enthält, kann in Europa nicht anders aufgefaßt werden, denn als nochmalige Befestigung, daß man in Sophia an dem Entschlusse festhält, sich durch keinerlei Provocation der Türkei zu einer bewaffneten Action hinreißen zu lassen. Lügen Kriegszusicherungen vor, könnte man nicht daran denken, das Land mit Neuwahlen zu beschäftigen. Die unabweislich zum Ausdruck gekommene Friedensabsicht des Fürsten und seiner Rathgeber wird ohne Zweifel gewaltigen Eindruck im Lande machen, welches wohl von der Kriegsstimmung bald zu kühlerer Erwägung zurückkehren wird.

Bezüglich des Zusammenstoßes zwischen Christen und Mohamedanern in Beirut am 4. d. M. gibt die Fortsetzung folgende Darstellung: Einige Individuen, deren Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, griffen vier Mohamedaner, welche durch das Stadtviertel Najra gingen, wie man behauptet, ohne jeden Grund an. Es entstand eine Schlägerei. Die Truppen schritten ein und machten derselben ein Ende. Von den Soldaten wurden einer getödtet, drei verwundet. Von den Einwohnern wurden einer getödtet, einer verwundet. Der englische Consul hätte angeblich selbst anerkannt, daß die Ursache der Schlägerei auf Seite der Christen zu suchen sei. Die Fortsetzung wird auch an ihre Botchaften im Auslande ein Rundschreiben in diesem Sinne richten.

Aus dem Vilajet Monastir liegen folgende amtliche Berichte vor: In der Umgebung von Radenik und der Ortschaft Sellenich fand ein Zusammenstoß statt, in dessen Verlaufe 35 Komitatshis getödtet wurden. Viele Andere, die sich flüchten wollten, ertranken in dem See. In den Wäldern der Ortschaft Koffovo fand ein Zusammenstoß mit mehr als 200 Komitatshis statt. Fünf derselben wurden getödtet. In den Ortschaften Teresteni und Kolombaneichte wurden durch ungefähr dreihundert Komitatshis fünf muslimanische Notabeln entführt. In der Umgebung des Berges Teristeri, dann der Ortschaften Brailo, Nkolotisch ereigneten sich einige Kämpfe, in denen zahlreiche Komitatshis fielen. In Florina fanden Zusammenstöße statt, worin 66 Komitatshis getödtet wurden.

Eine Mittheilung der Fortsetzung an die diplomatischen Missionen neuer Staaten, welche in Monastir Consulate besitzen, besagt, daß die Wachen in Monastir instruit worden seien, den Consuln, wenn sie mit Karaffen vorübergehen, die Ehrenbezeugung zu leisten. Die Polizei hat beim Passiren der Consuln Front zu machen. Im Falle der Nichtbefolgung dieser Anweisungen sollen die Consuln den Behörden die Anzeigen erstatten. Uebereinstimmende Consularberichte aus dem macedonischen Vilajets und aus Adrianopel bestätigen, daß in letzter Zeit die Vilajetsbehörden und die Truppencommandanten in Folge erhaltener stricter Befehle energisch und rücksichtslos die Bandenbewegung bekämpfen; durch letztere wurden für die Comitébänden sehr verlustreiche Erfolge türkscher Truppen erzielt.

### Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Samstag 12. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Brulenthalschen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller. Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Harteneckgasse 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Genrich (Kleiner Ring 27, I. Stock) oder beim Cassier Ernst Fiedler (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Gewerbe-Ausstellung, Schwefelgasse 1: Geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt à Person 40 Heller. Kinder, Studierende und Soldaten vom Feldwebel abwärts 20 Heller. Ausstellungsplatz, Schwefelgasse 1: Concert der Kapelle des k. u. l. 2. Infanterie-Regiments. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Große Bierhalle, Breiterpromenade: Concert der Kapelle des k. u. l. 2. Infanterie-Regiments, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters. Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller. Stadt-Theater: Wiederabend der Concert-Sängerin Frau Julia Witz-Gmeiner unter Mitwirkung des Herrn Musik-Directors A. Cassel. Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat auf Vorschlag des gemeinsamen Ministers für die äußeren Angelegenheiten dem Consul Stefan Ugron von Branfalva den Titel eines Generalconsuls 2. Classe, dem Viceconsul Hermann Hann von Hannenheim den Consul-Titel verliehen.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Ackerbauminister hat zu Forstpracticanten ernannt: die absolvirten Forstacademiker: Edmund Linhart bei der Klausenburger k. ung. Forstdirection, Paul Januszkovecz beim Mühlbacher k. ung. Forstamt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirten Lehrer Anton Baka und Alexander Balaji zu ordentlichen Lehrern an der Rajonsjakabfalva, die diplomirte Lehrerin Elisabeth Galter zur ordentlichen Lehrerin an der Bögözer Staats-Elementarschule ernannt.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Donnerstag den 17. d., Nachmittags 4 Uhr, findet im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. Tagesordnung: 1. Mittheilung des Bürgermeisters über die Amtsstunden. 2. Besuche um Aufnahme in den Gemeindeverband, Ertheilung der Wohnungs-Bewilligung und Zuständigkeits-Angelegenheiten. 3. Unterstüßungs-Gesuch. 4. Verwaltungsbericht des Bürgermeisters über die Jahre 1900—1902. 5. Budget der Stadtkassa und der städtischen Fonds pro 1904. 6. Vergebung des Gubinswehrbaues. 7. Vertrag über den Ankauf des Sparcassagabdes beim Artillerie-Zugsdepot. 8. Verträge über den Ankauf der zum Bau der Husaren-Casernen erforderlichen Grundstücke. 9. Verträge über den Verkauf der Hoffstellen Sagthor-Biganie Nr. 92 und 106. 10. Verträge über den Verkauf von Parzellen auf der Conrad'schen Wiese. 11. Golddeputats-Ausweis pro 1903. 12. Licentiations- und Colaudirungs-Ergebnisse. 13. Pensions-Gesuch des Amtsdieners Andreas Müller. 14. Antrag auf Abschreibung eines uneinbringlichen Vorschuhzustandes. 15. Innerministerial-Erlaß über das Amtsfeld der Stadt. — Zur gültigen Beschlußfassung über Punkt 7 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit aller Stadtvertreter erforderlich, weßhalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 13. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Binder; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johannisirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Das Comitats-Amtsblatt) bringt in seiner gestrigen (11.) Nummer die Verständigung des Viceguberns, daß der Comitats-Voranschlag für das Jahr 1904, ferner die Rechnungen über die Comitats-Fonds vom Jahre 1902 in der Viceguberns-Amtskanzlei 15 Tage hindurch vor der am 5. October stattfindenden ordentlichen Herbst-General-Versammlung zur öffentlichen Ansicht aufzulegen werden, weiters die Standort- und landwirthschaftlichen staatlichen Verordnungen, die Verlautbarung des Ackerbauministeriums betreffend die Prüfung von Forstwarten und Wildhegen, dann Rundnachrichten u. m. A.

(Ständiger Comitats-Ausschuß.) Zur Vorberathung der in der Comitats-Generalversammlung vom 5. October l. J. zu verhandelnden Gegenstände findet Dienstag den 15. September l. J., Vormittags 9 Uhr, event. fortsetzungswise Nachmittags 3 Uhr im kleinen Sitzungssaale des Comitatshauses eine Sitzung des ständigen Comitats-Ausschusses statt.

(Kirche und Schule.) Ueber ihr eigenes Ansuchen wurden vom Landesconsistorium unter Anweisung der sühnungsgemäß verificirten Bezüge in den bleibenden Ruhestand verlegt: Johann Andras, Pfarer-Lehrer in Baumgarten, Michael Pildner, Lehrer an der Hermannstädter Mädchenschule, Andreas Klein, Lehrer in Groß-Probstdorf und Martin Krauß, l. Lehrer an der Volksschule in Großau.

(Ungarisches Theater.) Spielplan für die nächste Woche: 15. d.: „Bob hercezy“, Operette; 16. d.: „Was der Wald erzählt“, Schauspiel; 17. d. M.: „Bajusz“, Operette; 18. d.: „Katalin“ (Der Günstling), Operette (Zonen-Vorstellung zu halben Eintrittspreisen); 19. d.: „Baba“ (Die Puppe), Operette; 20. d. Nachmittags: Kinder- und Volksvorstellung: „Csákon szerzett völgyeny“; 20. d. Abends: „Florika szerelme“, Volksstück.

(Obst-Ausstellung.) Samstag den 12. d. eröffnet in der Gewerbe-Ausstellung der hiesige landwirthschaftliche Bezirksverein eine temporäre Obst-Ausstellung, die gewiß viel Interessantes bieten wird, da in unserer Gegend das Obst heuer besonders schön gerathen ist.

(Der gestrige Viehmarkt) hatte sehr starken Auftrieb und soll das Vieh — nach Aussage verkaufender Bauern — so gute Preise erzielt haben, wie dies seit vielen Jahren nicht der Fall gewesen.

(Ferberzücht-Prämien-Vertheilung.) Zu der heute Vormittags auf dem hierortigen Pferdemarkt stattgefundenen Ferberzücht-Prämierung sind vorgeführt worden: 28 Stück Mutter-Stuten mit 28 Stück Saug-Fohlen, 8 Stück 3-jährige Stut-Fohlen und 33 Stück 1—3-jährige Stut- und Fergit-Fohlen. Geldprämien erhielten 19 Eigenthümer; der größte Preis war 70 Kronen, der kleinste Preis 20 Kronen, zusammen sind 630 Kronen vertheilt worden. Diplome erhielten 3 Eigenthümer. Das Resultat war ein befriedigendes.

(Homes & Fey.) Auf die nächsten Sonntag den 13. und Montag den 14. d. im hiesigen Stadttheater stattfindenden Vorstellungen des vortheilhaft bekannten Künstlerpaars Homes & Fey machen wir unsere Leser hiermit aufmerksam. In der nächsten Nummer unseres Blattes werden wir die Eigenartigkeit der beiden Specialisten etwas näher würdigen. Karten-Vorverkauf ist in der Buchhandlung G. A. Seraphin, Heltaurgasse 7.

(Die Badzüge zwischen Hermannstadt und dem Bad Vizakna) werden bis 15. September l. J. mit folgender Fahrordnung verkehren: 1. Zug Nr. 7305: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 20 Minuten Morgens, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 53 Minuten Morgens; 2. Zug Nr. 7313: Abgang von Hermannstadt 3 Uhr Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7315: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags, Ankunft beim Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 6 Uhr 4 Minuten Abends. — 1. Zug Nr. 7306: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 58 Minuten Morgens, Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 26 Minuten Morgens; 2. Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 40 Minuten Nachmittags, Ankunft in Hermannstadt 4 Uhr 20 Minuten Nachmittags; 3. Zug Nr. 7316: Abgang vom Wächterhaus Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr Abends, Ankunft in Hermannstadt 7 Uhr 34 Minuten Abends.

(Brand.) Heute zwischen 1 und 2 Uhr Morgens begann im Hofraume des Hauses Elisabethgasse Nr. 29 der Rehrichthausen zu brennen und übertrag sich das Feuer auch auf einen angrenzenden Schoppen; da der Brand sofort bemerkt wurde, konnte derselbe auch allseitig gelöscht werden, ohne besonderen Schaden verursacht zu haben.

(Verendetes Pferd.) Heute nach 6 Uhr Morgens fiel ein vor einen mit Grünzeug beladenen Meiner-Wagen gespanntes, altersschwaches Pferd während der Aufsahrt unter der liegenden Brücke plötzlich zu Boden und verendete auch sofort.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Samstag den 12. d. findet in Habermann's Grand-Bierhalle ein großes Concert der k. u. l. Regiments-Musik Nr. 2 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters statt. — Anfang 7 Uhr Abends. Eintritt 20 Heller. —

Das Concert

17 Jahren

um 4 Uhr

ev. Friedhof

(W

forischer)

sämtlichen

forischer fand

wurde eine

über die

Wab

Karpathen

Gebern unter

Ausflug nach

träge hielten

Dr. Franz

Reubauer.

Dr. Julius

Temesvary.

Dr. Josef

in den Jah

Dr. Ludwig

Socialismus

(Siebenbürgen)

Weyner hielt

male, besonde

Dr. Weyner

fernung der

Muttermale

ist es schon

Krebs oder

Muttermale,

punctur, dur

Diese vom fr

und leicht u

lingen angem

schwarzen Ma

Electropunctu

hüllt einen

Behandlung

modernen Oe

In die erste

solcher Hinde

Gruppe gehö

des Obres ei

Eingriffes sic

Nach kritische

Senes jene G

auf die nach

übergreifen

geammelten

folgender Com

tome wird sic

wenn es auc

Operation is

schlummerun

einer intracra

schieden ein

schleunigen

frankung der

heilen kann.

(Fet

theaters.)

Übercommand

einem sachm

theater in gr

eigenen Vorh

rettung ist m

ebenfalls aus

schausraum

wird statt m

Feuerwehr-Co

an das Minis

worin um je

sich in unmit

stark gefährd

(W

geschrieben: D

vertreter Arme

der Unglückli

ist unglücklic

besitzer Hale

Soldaten hör

Die Soldaten

selbstes Bild

stimmendem

etwa zwanzig

Die Soldaten

daß Hale sein

Das Mädchen

Laute von sic

sahren eingele

eine Feuerbr

als 300.000

Der Schaden

(W

Zwei von den

Eugen Reife

Wirthshaus

unangenehme

nissen vertra

Inhalt von 24

270 Kronen

kannten Thä

(So

berichtet: Die

in Großward

weil dieselbe

dieses Verbot

hauptmannsch

waren, begann

gegen das Geb

Polizei größt

mannschaft an

Dies nützte jed

sich bald wieder

reichliches Ma



K. und k. Train-Division Nr. 12.

### Kundmachung.

Am 6. October l. J. von 7 Uhr Früh an werden in Nagyszeben am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Caserne) circa 140 ararische, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Train-Truppe im Licitationswege veräußert.

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden scalamäßigen Stempelgebühr.

Nagyszeben, am 10. September 1903.

[826] 2-3 Die Verkaufs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

Zu U.-Z. 645, 1903.

[824] 2-3

### Concurs.

Zur Befetzung der bei der sächsischen Siebenrichter-Herrschaft in Erledigung gekommenen Forstwart-Stelle wird der Concurs hiemit ausgeschrieben.

Die Jahresbezüge sind:

an Gehalt	800 Kr. — S.
an Pferde-Pauschale	300 — "
an Quartiergeld	84 — "
an Kleider-Pauschale	64 — "
an Holzrelatum	144 — "
zusammen	1392 Kr. 66 S.

Bewerber haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweisung der Sprachkenntnisse, der nach §. 37 des XXXI. G.-M. ex 1879 erforderlichen Qualifikation und einer mindestens dreijährigen Praxis, bis 15. October 1903 bei dem Centralamte der sächsischen Universität zu Nagyszeben, Großer Ring Nr. 15, II. Stock, einzureichen.

Nagyszeben, am 5. September 1903.

Thalman, Obergepan als Comes.

N.-Präf.-Z. 82/1903.

[835] 2-2

### Kundmachung.

Nachstehende Verfügungen über die Amtsstunden bei den städtischen Beamten werden hiemit zur allgemeinen Kenntniz gebracht:

- I. An gewöhnlichen Tagen sind die Amtsstunden a) in der Zeit vom 14. September bis 1. Juni Vormittags von 8-12 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr, b) in der Zeit vom 1. Juni bis 14. September jedes Jahres von 7 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

II. Am ersten Weihnachtstage, an Sonntagen und an den Staatsfeiertagen herrscht vollständige Amtsrube, am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät und an den übrigen kirchlichen Feiertagen wird Vormittags von 9-11 Uhr amtirt.

III. An den Tagen der vollständigen Amtsrube wird Vormittags von 9-11 Uhr, in der Zeit vom 1. Juni bis 14. September jeden Jahres aber an gewöhnlichen Tagen Nachmittags von 3-5 Uhr Inspectionsdienst gehalten und gelten diesbezüglich die Bestimmungen vom 29. Mai 1903, Z. 38/praes.

Diese Verfügungen treten mit 14. September 1903 in Kraft.

Nagyszeben, am 5. September 1903.

Der Bürgermeister.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Licitationen.

Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Franz Patte in Sept.-Szent-György. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Géza Major in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 21. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenheiten des Róziq Schüller in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 22. September (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikate des Johann Kolosvári in Gogan. (Elisabethstädter Bezirksgericht.)

Am 25. September beim Staats-Bauamte in Nagy-Enyed Offert-Verhandlung wegen Staats-Schulbauens in Magyar-Szilpe.

### Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an die Witwe Meta Burghardt, zur Tagfahrt am 21. September zu erscheinen.

Vom Giftenmarterner Bezirksgerichte an Anton Portó, zur Tagfahrt am 30. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Andreas Pfaff, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Agneia Winter bis 8. September 1904 wieder herzustellen.

### Geschäfts-Verkauf.

Näheres Sporergerasse 12 bei W. Gustav Simonis.

[812] 2-5

### Gewerbe-Gehilfen

finden gegen mäßige Zahlung Wohnung und Beköstigung bei

Witwe Katharina Gehl, Färbergasse Nr. 4.

Dieselbe nimmt für die Nachmittags-Stunden häusliche Arbeiten, wie Bügeln, Wasche ausbessern u. s. w. auch außer dem Hause an und bittet bei Bedarf um gütige Inanspruchnahme.

### „PETROLIN.“

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall, Kahlköpfigkeit und zur Erzeugung neuen Haar- und Bartwuchses.

Dargestellt aus chemisch reinen, d. h. entarzten, entgasen, von ätherischen Gerüchen befreiten Petroleum, mit nervenanregenden Präparaten. Schon nach kurzem Gebrauche wird jeder krankhafte Zustand des Haares gehemmt, die Gesundheit der Kopfhaut und ganz besonders das Neuausschüben der Haare befördert, unangenehme Härchen verschwinden, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden. Das in Petroleum-Maschinen beschäufte Personal gab längst schon Beweise durch seinen auffällig üppigen Haarwuchs; die allgemeine Anwendung wurde nur durch den süßen Geruch des Petroleums gehemmt. — Zeugnisse über die besten Erfolge liegen für Jedermann beim Erzeuger zur gefälligen Einsichtnahme auf.

„Petrolin“ ist ein wohltuendes Mittel zur Haarpflege, das bis heute an Güte unerreicht ist.

„Petrolin“ ist zu beziehen beim Erzeuger: P. Schmidbauer's chem. Laboratorium, Salzburg, Bahnhof Nr. 56 (Villa Stransky).

In Hermannstadt zu haben bei Gustav Metzler, Parfümerie, Heltauergasse (Corps-Commando-Kanzelgebäude) und Elisabethgasse.

### P. T.

Ich beehre mich, einem geschätzten Publicum die höfliche Mittheilung zu machen, dass ich das

Modewaaren-Geschäft des Herrn R. Krassowsky, Heltauergasse Nr. 2.

mit heutigem Tage übernommen habe und dasselbe streng solid weiter führen werde. Ich lade das geschätzte Publicum höflichst ein, den Bedarf in allen diesen Artikeln bei mir zu decken und gebe ich die Versicherung, dass ich meine geschätzte Kundschaft streng solid und reell bei festen Preisen bedienen werde. Um gütigen Zuspruch bittet ergebenst

[818] 6-8

J. Kabdebo.

Hermannstadt, am 5. September 1903.

### Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn unerreichte Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschließlich auf Bösendorfer's Claviere concertiren.

Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können. Bösendorfer's beliebteste Salon-Modelle zum Fabrikpreise à 600 fl. und 650 fl. (Mignon und Mignon superior) im Wiener Verkaufsaal persönlich als die allergünstigsten Stücke aus grosser Anzahl ausgewählt, seien feiner Kundschaft wärmstens empfohlen.

Bösendorfer hat Schule gemacht.

Mit vielem Geschenke ihm nacheifernd, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,

ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.

In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.

In Ungarn sind Claviere von Fr. Wirth sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von

W. Fritz & Sohn.

Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzlitzel 500 fl.

Edles Fabrikat von Proksch: Pianino mit „Stummzug“ 420 fl. Mignon 500 fl.

Gute Pianino von Hölzl & Heitzmann von 320 fl. bis 380 fl.

Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätzig, auch Piano mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Piano“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino von erster Güte.

Harmonium für Schule und Haus von

Mannborg — Leipzig à 100 fl. und 230 fl.

Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung

des Victor v. Heldenberg in Hermannstadt (Nagyszeben), Heltauergasse 9, I. Stock.

[750] 7

### Geschäfts-Eröffnung!

Wir beehren uns, dem geehrten p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß wir am hiesigen Platze mit 14. September l. J. ein

Damen- u. Herren-Confections-Geschäft ersten Ranges

eröffnen. Wir besorgen unseren Einkauf persönlich in Wien und Berlin und bringen die schönsten und neuesten Sachen. Wir werden bemüht sein, solche Preise zu machen, daß wir jede Concurrenz aufnehmen.

Um recht zahlreichen Zuspruch bitten

Ludwig Ferencz & Comp.,

Heltauergasse 2 — Hôtel „Römischer Kaiser“

im Eck-Local (früher Krassowsky).

[817] 6-10



**Traversen, U-Eisen,**  
Schliesseneisen, 6-7 Meter lang,  
Isolirplatten, Dachpappe,  
Pumpen und Wasserleitungsröhren,  
Oefen und Herde  
zu mässigen Preisen.

Lieferung ab Werk und ab meinem Lager Hermannstadt.

Carl F. Jickeli, Kleiner Ring.

### Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung an jeder und jeder wenn auch noch so alter Wunden jeden Ursprunges in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft u. gefährliche Operation vermeiden können durch Anwendung von

Schutzengel-Apothek



des A. THIERRY in PREGRADA

### echten Centifolien-Salbe,

genannt Wundersalbe.

Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass vollkommen geheilt, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes, schweres krebsartiges Leiden.

Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwunden und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet. Es kosten 2 Tiegel franco K. 3.50 gegen Vorausweisung des Betrages oder Einsendung in Briefmarken. Zahlreiche Atteste zur Verfügung. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingegrant sein muss. Jeder Tiegel muss in einer Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein — Fälscher und Nachahmer meiner allein echten Centifolien-Salbe werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen. Einzige Bezugsquelle:

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [580] 12-20